

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 20

Artikel: Gespräch in der Schule
Autor: Awertschenko, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

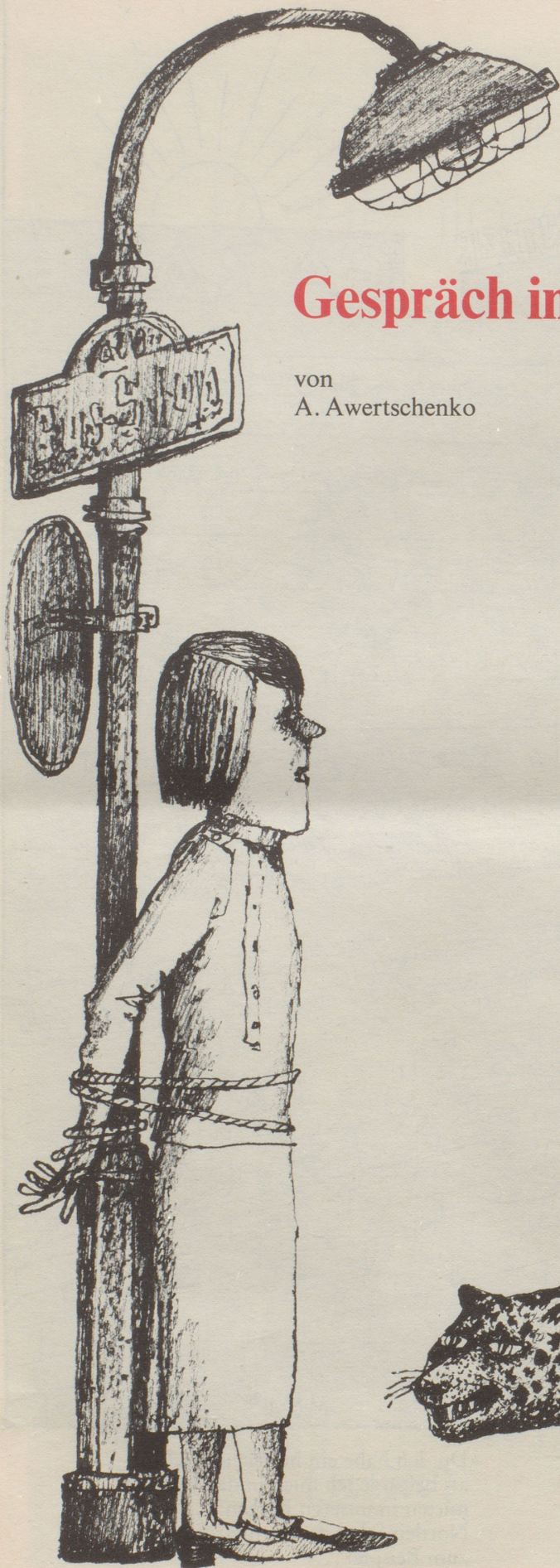
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gespräch in der Schule

von
A. Awertschenko

Man kann nicht sagen, dass es zwei feindliche Lager waren. Nein – es waren einfach zwei Lager, die einander gegenüberstanden, einander nicht begriffen, aber nett zueinander waren.

Das eine Lager bestand aus einer grossen blassen Lehrerin der «Knaben- und Mädchenschule» – das andere Lager war zahlenmässig weit grösser. Es umfasste ungefähr zwanzig glattgeschorene oder mit dünnen Zöpfchen gezierte Köpfchen, die sich alle über die alten Schulbänke beugten. Alle Köpfe waren leicht nach links geneigt, alle Zungen wurden von den Mäusezähnnchen zusammengepresst. In dem grossen, dunklen Raum hörte man das Knirschen der Kreide auf Schiefertäfelchen, und hin und wieder einen Seufzer der Erleichterung, der Mühe oder Anspannung. Es roch nach ausgetrockneter Tinte.

Und hinter den offenen Fenstern scheint die Sonne, rauschen die alten Akazienbäume und singen die Vögel so schön, dass einem das Herz zerspringen könnte. Vom Fluss her hört man die fröhlichen Stimmen der badenden Knaben. Es ist ein prächtiger Sommertag, man möchte aus dem stillen verstaubten Klassenzimmer davonlaufen. Aber das geht nicht – wir müssen lernen.

Plötzlich, ganz unerwartet, fällt dem Schüler Kapiton Kruglikow eine Frage ein: «Warum müssen wir eigentlich lernen? Ist es denn so wichtig? Warum lernen wir?» fragt er und schaut die herumspazierende Lehrerin forschend an.

«Du bist wirklich ein komischer Mensch!» lächelt die Lehrerin und streichelt mit ihrer weichen Handfläche seinen Kopf. «Wieso, warum? Damit wir vernünftig und gebildet werden und alles verstehen können, was uns begegnet.»

«Und wenn wir nicht lernen würden?»

«Dann gäbe es auch keine Kultur.»

«Was für eine Kultur?»

«Nun ... es ist schwer, es dir zu erklären. Am besten begreifst du es an einem Beispiel. Wenn jemand von euch schon in New York gewesen wäre ...»

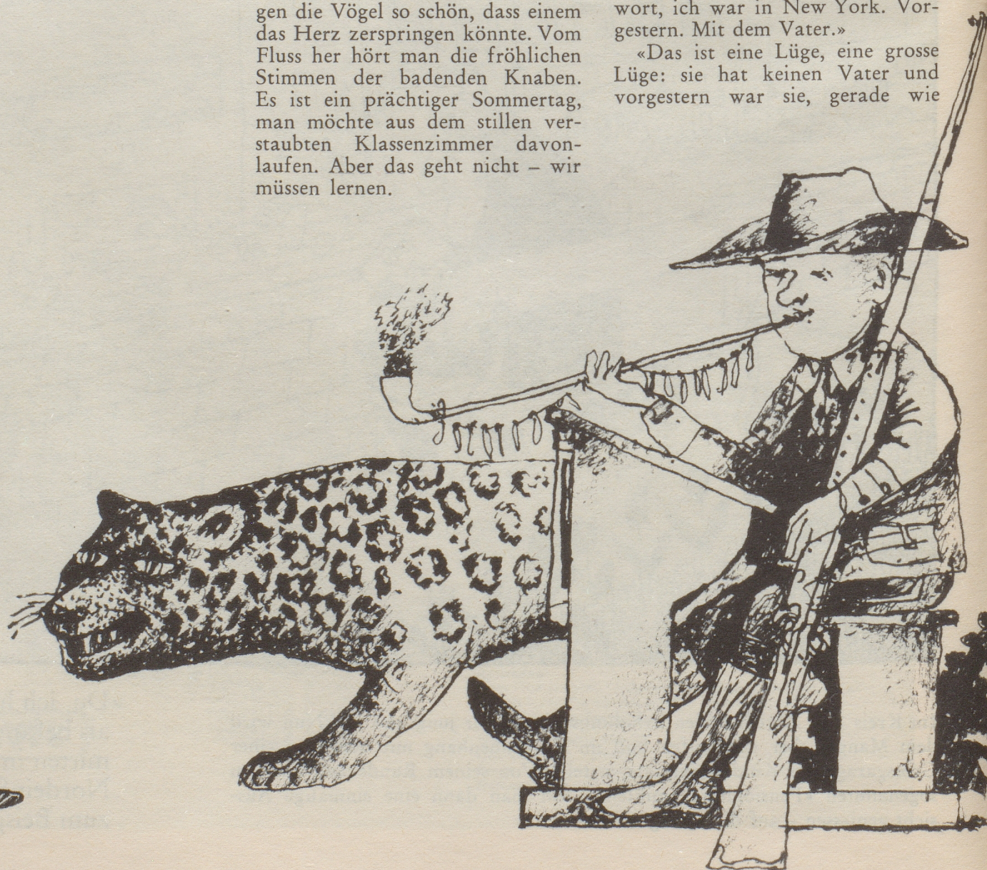
«Ich war dort!» ertönt ein schwaches Stimmchen aus dem Hintergrund des Klassenzimmers. Alle drehen sich erstaunt um und schauen nach der mutigen Reisenden. «Was? Wieso? Wann?»

Wahrscheinlich versteckt sich in den Schulen ein spasshafter Kobold, der alle möglichen Streiche spielt und sie dann auf die unschuldigen Schüler abschiebt. Er hat offenbar Natalia Paschkowa an ihrem dünnen Zöpfchen gezogen und ihr zugeflüstert: «Sag, dass du dort warst! Sag es!» Und sie sagte es.

«Es ist eine Schande, so zu lügen, Natalia. Also, wann warst du in New York? Mit wem?»

«Ich war dort! Mein Ehrenwort, ich war in New York. Vorgestern. Mit dem Vater.»

«Das ist eine Lüge, eine grosse Lüge: sie hat keinen Vater und vorgestern war sie, gerade wie



Die Lehrerin mustert siegreich die Klasse: «Jetzt seht ihr und könnt selber unterscheiden: was ist besser? Die Kultur oder so ein Leben? Also du, Kapiton Kruglikow, wann lebte man besser, damals oder jetzt?»



Die Lehrerin presst sich beide Hände gegen die Brust, läuft von einem zum anderen, regt sich auf, schreit, beschreibt alle Schönheiten des sicheren Stadtlebens, aber alle ihre Worte kommen zurück, schnell

Und so sitzt die Kleine da bis zur Abenddämmerung.
(Aus dem Russischen übertragen von W. J. Stehli)

